



Entscheidungsfreiheit für Niedersachsens Schüler!

Für einen fairen Wettbewerb der Schulen.

Beschlossen durch den Landesdeligiertentag der
SU Niedersachsen am 19./20. Juni 2004 in Hannover

Schüler Union Niedersachsen
Wir machen Schule.

Entscheidungsfreiheit und Wahlmöglichkeiten für Niedersachsens Schüler!

Für einen fairen Wettbewerb der Schulen.

Eine zukunftsweisende Schulpolitik muss sich an den individuellen Bedürfnissen und den unterschiedlichen Lebenssituationen der betroffenen Schüler ausrichten. Abhängig von den bisherigen Erfahrungen und dem gesellschaftlichen, insbesondere familiären Umwelt der Kinder und Jugendlichen sind es oftmals voneinander abweichende Unterrichts- und Schulkonzepte, die die Grundlage für schulischen Erfolg bilden können. Demzufolge bedarf es eines vielschichtigen Angebotes an verschiedenen Schulformen, die sich um die Gunst der Schüler und Eltern bemühen müssen. Insbesondere Schüler aus ländlichen Regionen, denen oftmals weniger Wahlmöglichkeiten zur Verfügung stehen, dürfen in diesem Wettbewerb nicht benachteiligt werden.

Ganztagschulen

Eine bedeutende tragende Säule einer derartigen Schulpolitik müssen Ganztagschulen sein: Familien haben in der Vergangenheit einen Teil ihrer Bedeutung verloren, ist doch ein Großteil der Eltern berufstätig (54 % der Kinder unter 18 Jahre haben beiderseits erwerbstätige Eltern oder ein erwerbstätiges allein erziehendes Elternteil; bei etwa drei Vierteln dieser Kinder sind beide Eltern oder das allein stehende Elternteil wöchentlich mehr als 20 Stunden erwerbstätig¹). Zudem sind immer noch Anstrengungen nötig, um die Mitschüler ausländischer Herkunft, insbesondere wenn sie nicht der deutschen Sprache mächtig sind, in Schul- und Berufsleben und damit in die Gesellschaft zu integrieren.

Vor diesem Hintergrund können Ganztagschulen ein gutes Angebot sein, um ein Abgleiten dieser Kinder und Jugendlichen in Perspektivlosigkeit und Frustration zu verhindern.

Dabei geht es bei Ganztagschulen nicht um die Verlängerung des Unterrichtes auf den Nachmittag, sondern um die Schaffung neuer Angebote, welche gerade den Schülern aus sozial schwachen Familien die Möglichkeit geben sollen, an Aktivitäten teilzuhaben, die ansonsten nur besser gestellten Jugendlichen offen stehen. Damit wird die Chancengleichheit der Schüler deutlich verbessert. Es gibt in Niedersachsen Jugendliche, die aus ihrem Elternhaus wenig Unterstützung erhalten, weil die Eltern dazu nicht willens oder in der Lage sind. Diesen Menschen muss die Gesellschaft dabei helfen ihr Potential zu entfalten, ansonsten gäbe es einen großen Verlust an Humankapital.

Um Planungssicherheit zu gewährleisten, müssen sich die Schüler zu Beginn eines Schuljahres für oder gegen die Teilnahme am freiwilligen, zusätzlichen Angebot ihrer Schule entscheiden. Schülern darf nicht die Entscheidungsfreiheit genommen werden, wie sie ihre Freizeit gestalten, sondern sie müssen sich selbst bzw. stellvertretend ihre Erziehungsberechtigten für oder gegen das Angebot ihrer Schule aussprechen dürfen. Um die Kinder und Jugendlichen für die zusätzlichen Aktivitäten begeistern zu können, muss ein hochwertiges Spektrum an Auswahlmöglichkeiten geschaffen werden, das den normalen Unterricht ergänzt und erweitert. Denkbar wäre hierbei beispielsweise eine

¹ Bellenberg, G.: Wie Kinder aufwachsen. In: W. Böttcher/K. Klemm/T. Rauschenbach (Hrsg.), Bildung und Soziales in Zahlen. Statistisches Handbuch zu Daten und Trends im Bildungsbereich. Weinheim/München 2001, S. 21-37

Zusammenarbeit mit Sportvereinen, Kunst-, Musikschulen und anderen Einrichtungen. Es ist von großer Bedeutung, dass das oftmals ehrenamtliche Engagement in diesen Einrichtungen nicht durch Konkurrenzveranstaltungen der Schulen in seiner Existenz bedroht wird.

Neben Vereinen und schulischen Einrichtungen, kann auch die Wirtschaft bei der Gestaltung des Nachmittagsangebotes eingebunden werden. Es gibt in allen Schulformen immer mehr Schüler, die keine Vorstellung von dem haben, was sie später nach dem Abschluss machen können, oder die resigniert haben und sich wertlos vorkommen, weil sie keine Chancen für ihr späteres Leben sehen. Dies ist eine Entwicklung, die häufig ins soziale Abseits führt und so nicht hingenommen werden kann. Mit der Bildungspolitik der Landesregierung werden in Zukunft gerade Hauptschulen praxisorientierter arbeiten. Dieser Weg ist fortzusetzen und in angepasster Form auch auf die anderen Schulformen zu übertragen. Ganztagschulen bieten hierfür die notwendigen Gestaltungsmöglichkeiten am Nachmittag: Man könnte beispielsweise gemeinsam mit Handwerksbetrieben Praxisprogramme entwickeln, in denen Jugendliche unter professioneller Anleitung in Form von Projektarbeit selbst tätig werden können um selber etwas herzustellen, oder sich beispielsweise in Planspielen Einblicke in das Wirtschaftsleben zu verschaffen.

Neben diesen Programmen kann am Nachmittag auch Förderunterricht stattfinden um schwächeren Schülern Hilfestellung zu geben und bei ausländischen Mitschülern die Sprachkenntnisse zu verbessern. Des Weiteren wäre auch spezieller Förderunterricht für Hochbegabte sehr sinnvoll, da diese so an ihrer Schule gefördert würden und nicht auf eine möglicherweise weit entfernte Hochbegabtschule müssten.

Wichtig bei allen Ansätzen ist das Erfolgserlebnis. Die Nachmittagsangebote sollen Chancen bieten und Spaß machen, fördern und fordern. Schülern, die ansonsten in eine Art „Verlierermentalität“ abgleiten könnten, Möglichkeiten aufzeigen, um ihnen Halt zu geben.

Es muss allerdings klar sein, dass die vermehrte Einführung von Ganztagschulen auch eine wengleich sinnvolle so doch beträchtliche finanzielle Herausforderung für die Schulträger darstellt. Damit Ganztagschulen sich im Wettbewerb der verschiedenen Schulformen behaupten können, bedürfen sie eines qualitativ hochwertigen Angebotes am Nachmittag, das zwar in Zusammenarbeit mit freien Trägern, Vereinen und Wirtschaft organisiert werden kann, das aber dennoch auch eigene Akzente setzen muss.

Halbtagschulen

Dem Ziel verpflichtet, die beste Schule für jeden Schüler vorzuhalten, muss auch in Zukunft den Halbtagschulen eine besondere Bedeutung beikommen: Sie lassen den Schülern, die sich für diese Schulform entscheiden die Freiheit selbstständig und eigenverantwortlich ihren Nachmittag zu gestalten. Es gilt zu honorieren, wie viele Schüler sich ehrenamtlich in Sportvereinen, Kirchen, politischen Verbänden für ihre Mitmenschen und damit für die Gesellschaft engagieren. Viele Schüler sind engagiert, wenn es um die Rechte von Benachteiligten hier oder auch in der Dritten Welt oder um den Umweltschutz geht. Dieses Engagement gilt es zu stärken und nicht durch eine zunehmende Belastung der Schüler durch die Schulen zu beschränken. Schüler möchten zudem neben ihrem Freundeskreis in der Schule neue Freunde kennen lernen und wollen neue Erfahrungen außerhalb des schulisch organisierten Angebotes

machen. Auch unter idealen finanziellen Bedingungen können Ganztagschulen nie das vielfältige Angebot bieten, das sich Schülern heute außerhalb der Schulen vielfach zeigt. Im Übrigen entscheiden sich noch immer viele Schüler und Eltern für Halbtageschulen um ein aktives Familienleben zu erhalten.

Vielfalt erhalten – Entscheidungsfreiheit stärken!

Es wird deutlich, dass sich schon heute den Schülern Möglichkeiten bei der Wahl ihrer Schule bieten. Die Schüler Union Niedersachsen spricht sich dafür aus, den im niedersächsischen Schulgesetz bereits vorgezeichneten Weg hin zu einem vielfältigen Angebot von untereinander konkurrierenden Halbtags- und Ganztagschulen fortzusetzen. Es ist nicht Aufgabe der Politik die niedersächsischen Schulen in eine Einheitsform zu zwingen und so Schülern und Eltern jegliche Wahlmöglichkeiten zu nehmen. Stattdessen müssen sich die öffentlichen wie privaten Träger darum bemühen den Wettbewerb zwischen ein Stück weit selbstständigen, auch eigenverantwortlich handelnden Schulen zu stärken. Den Schulleitungen muss in Kooperation mit den Schulträgern die Möglichkeit gegeben werden auch neue pädagogische Konzepte wie verpflichtende Nachmittagsangebote nur an wenigen Wochentagen o. ä. zu entwickeln, die die Vorteile einer Ganztagschule mit denen von Halbtagschulen verbinden könnten.

Die bisherigen Anstrengungen reichen für die Schaffung des angestrebten Wettbewerbs bei weitem nicht aus, zeigt sich doch vielfach, dass gerade öffentliche Schulen im Wettstreit mit privat getragenen Schulen unterliegen und damit aus der Wahlfreiheit der Schüler ein Auswahlverfahren der Schulen wird. Finanziell und personell müssen alle Schulen konkurrenzfähig gemacht werden, damit letztlich jeder Schüler zusammen mit seinen Eltern am „Markt der Schulen“ das für ihn beste Angebot finden kann.